

# Waldbilder von WaldbetriebsleiterInnen im Lichte der Ökosystemdienstleistungen des Waldes

W. Huber und P. Schwarzbauer<sup>1</sup>

**Abstract** - Auf Basis von Fallstudien wurde der Versuch unternommen, die waldbezogenen Objektwelten und damit verbundenen Handlungsmuster von WaldbetriebsleiterInnen zu rekonstruieren. Es wurde den Fragen nachgegangen, welche Bedeutung der Wald für seine WaldbetriebsleiterInnen hat, welche Phänomene dabei eine Rolle spielen und welche Handlungsmuster sich daraus ergeben. In Summe wurden 32 qualitative Interviews geführt, an denen in Summe 46 Personen beteiligt waren. Unter anderem zeigte sich, dass es vielen WaldbetriebsleiterInnen ein großes Anliegen ist, den von ihnen betreuten Wald in einem gepflegten Zustand zu erhalten. Aus den untersuchten Fällen geht hervor, dass das Bild eines gepflegten Waldes sehr verschieden sein kann, somit die sich daraus ergebenden Handlungsmuster sich wiederum unterschiedlich auf die Ökosystemdienstleistungen des Waldes auswirken können.

## EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG

Österreichs land- und forstwirtschaftliche Betriebe sind Gegenstand eines massiven Strukturwandels (Hogl et al., 2003, S. 1). In der Privatwaldforschung sind ForscherInnen lange Zeit davon ausgegangen, dass es sich bei KleinwaldeigentümerInnen um ein homogenes WaldeigentümerInnenkollektiv handelt, das eine ökonomisch orientierte Holzproduktion zum primären Ziel hat (vgl. Kvarda, 2004, S. 459 f). Kvarda (2000) war eine der ersten ForscherInnen in Österreich, die sich mit Einstellungen und Verhaltensdispositionen traditioneller und neuer WaldeigentümerInnen mit Hilfe qualitativer Forschungsmethoden befasste. Aufbauend auf den Erkenntnissen von Kvarda (2000) geben Hogl et al. (2003) mit ihrer WaldeigentümerInnentypologie eine Antwort darauf, wer Österreichs WaldeigentümerInnen sind. Der vorliegende Beitrag widmet sich den Erkenntnissen über Waldbilder befragter WaldbetriebsleiterInnen im Lichte der Ökosystemdienstleistungen des Waldes.

## MATERIAL UND METHODEN

Die Ergebnisse des vorliegenden Beitrags sind Teil einer qualitativen empirischen Erhebung, deren Ziel es war, die waldbezogenen Objektwelten und damit verbundenen Handlungsmuster von Waldbetriebslei-

terInnen zu rekonstruieren. Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Das Vorgehen nach dem Forschungsparadigma Grounded Theory machte eine Rekonstruktion der waldbezogenen Objektwelten befragter WaldbetriebsleiterInnen mit dichten Beschreibungen möglich. Es wurden sowohl bürgerlich als auch nicht bürgerlich sozialisierte WaldbetriebsleiterInnen befragt, die zum Zeitpunkt der Befragung mit der Betreuung eines Waldes in Österreich beauftragt waren. In Summe wurden 32 qualitative Interviews geführt, an denen in Summe 46 Personen beteiligt waren. Der Forschungsprozess – bestehend aus den Arbeitsschritten Daten erheben, Codieren und Memoschreiben – wurde zehnmal wiederholt, bevor es im Sinne des theoretischen Samplings zu einer theoretischen Sättigung kam. Die aus dem zirkulären Forschungsprozess gewonnenen Erkenntnisse wurden zu einer gegenstandsbegründeten Theorie verdichtet.

## ERGEBNISSE UND DISKUSSION

Die Rekonstruktion der waldbezogenen Objektwelten befragter WaldbetriebsleiterInnen brachte 27 Kernkategorien zum Vorschein. Unter anderem zeigte sich, dass es vielen WaldbetriebsleiterInnen ein großes Anliegen ist, den von ihnen betreuten Wald in einem gepflegten Zustand zu erhalten, der einem bestimmten Waldbild entspricht. Zum selben Ergebnis kommen beispielsweise für das österreichische Alpenvorland Kvarda und für Katalonien Domínguez Torres (vgl. Domínguez Torres, 2008, S. 63 f; vgl. Kvarda, 2000, S. 149). Die vorliegende Untersuchung zeigt auf, dass die dahinterliegenden Waldpflegemotive unterschiedlicher Natur sein können, wie z.B. soziale Anerkennung, Ästhetik, Stabilität oder waldbauliche bzw. ökonomische Überlegungen. Auf Basis der empirischen Untersuchungen entspricht ein gepflegter Wald einem Wald, dessen Boden sich in einem aufgeräumten Zustand befindet, ohne Hindernisse begehbar ist, keine Käferbäume, Schad- oder Totholz enthält oder im waldbaulichen Sinn durchforstet ist. Im Waldpflegeverhalten konnte bei einigen befragten WaldbetriebsleiterInnen das Phänomen des Waldgärtnerns beobachtet werden. WaldgärtnerInnen beginnen damit, ihren Wald wie einen (Haus-)Garten zu bewirtschaften. WaldgärtnerInnen, denen eine Forstpraxis fremd ist, konzentrieren sich demnach bei ihren ersten Bewirtschaftungs-

<sup>1</sup>Wolfgang Huber und Peter Schwarzbauer sind am Institut für Marketing & Innovation am Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien sowie im Kompetenzzentrum Holz tätig (wolfgang.huber@boku.ac.at).

versuchen auf den Waldboden und arbeiten sich dann über die Einzelbaum- bis zur Bestandespflege hindurch. Waldgärtnern ist sowohl durch die Waldbodenpflege als auch durch den Eingriff in natürliche Waldwachstumsprozesse gekennzeichnet. Einige UntersuchungsteilnehmerInnen gingen in den Interviews sogar soweit, dass sie den Wirtschaftswald als Garten definierten. Demzufolge kommt der Wald für das zuletzt genannte Kollektiv einem Nutzgarten gleich. Ein befragter Waldbetriebsleiter, der im Interview seinen Traum von einem Waldpark zum Ausdruck brachte, strebt demnach mit seinem Wald einen Ziergarten an, indem auch Obstwildlinge Platz haben. Unter den befragten WaldgärtnerInnen fanden sich sowohl bäuerlich als auch nicht bäuerlich sozialisierte WaldbetriebsleiterInnen. Einzig und allein der Grad an forstfachlichem Wissen stellte bei befragten WaldgärtnerInnen ein Differenzierungskriterium dar. Demzufolge kommen WaldgärtnerInnen ohne forstfachliche Aus- oder Weiterbildung über die Waldboden- und Einzelbaumpflege nicht hinaus, während an einer fachgerechten Waldbewirtschaftung interessierte WaldgärtnerInnen sich weiterbilden und somit ihre fachgerechten Waldpflegemaßnahmen auf den ganzen Bestand bzw. ganzen Baumbestand ausweiten. Ersteres genanntes Waldpflegeverhalten kommt einem „Primitivwaldbau“ (Volz, 2001, S. 53) gleich, der schlussendlich zu einer Wertminderung des Waldbestandes und somit zur Schwächung der Waldökosystemdienstleistungen führen kann. Aus dem Beziehungsnetzwerk der 27 entdeckten Kernkategorien (z.B. gepflegter Wald) konnten im Rahmen des Forschungsprozesses fünf tonangebende Handlungsmuster abgeleitet werden. Im Hinblick auf die Ökosystemdienstleistungen des Waldes ergibt sich folgendes Bild: Das traditionsbedingte Handlungsmuster ist geprägt vom Phänomen, dass sich WaldbetriebsleiterInnen bei kontinuierlichen Waldpflegemaßnahmen in erster Linie auf das Entfernen von Totholz (z.B. dürre Bäume) konzentrieren. Demnach wird der Bauern-, Plünder- oder auch Plenterwald von traditionsbewussten WaldbetriebsleiterInnen vorwiegend zur Befriedigung der genannten Bedürfnisse aufgesucht, weshalb kontinuierliche Waldpflegeeingriffe, welche zur Aufrechterhaltung der Ökosystemdienstleistungen des Waldes von Bedeutung sind, oft ausbleiben (vgl. Frauendorfer, 1966, S. 175). Traditionsbewusste WaldbetriebsleiterInnen werden deshalb schwer davon zu überzeugen sein, bei kontinuierlichen Waldpflegemaßnahmen stärker in den lebenden Waldbestand einzugreifen. WaldbetriebsleiterInnen, welche ein diversifizierungsbedingtes Handlungsmuster verfolgen, bewirtschaften ihren Wald im Sinne einer kontinuierlichen Waldpflege intensiver, als es ihre Vorfahren getan haben. Die kontinuierlichen Waldpflegeeingriffe beschränken sich dabei nicht nur auf das Entfernen von Totholz, sondern es wird sowohl aus ökonomischen als auch ökologischen Überlegungen heraus in den lebenden Waldbestand eingegriffen, um das Bestandswachstum zu fördern. Die Klimawandeldiskussion sowie negative Erfahrungen mit Fichtenreinbeständen haben bei befragten WaldbetriebsleiterInnen, bei welchen in den Interviews vor allem ein selbstverwirklichungsbedingtes Handlungsmuster zu erkennen war, zu einem Umdenken weg

von Fichtenmono- in Richtung Mischwaldkulturen geführt. Befragte WaldbetriebsleiterInnen großer Forstbetriebe, welche zum Zeitpunkt der Befragung ein tonangebendes wirtschaftlichkeitsbedingtes Handlungsmuster verfolgten, favorisierten in den Interviews nach wie vor den Brotbaum Fichte. Demzufolge wird diese Klientel in ihren Wäldern vermutlich erst bei direkter Betroffenheit möglicher Auswirkungen eines Klimawandels mit Gegenmaßnahmen, wie z.B. einer Bestandesumwandlung von Fichtenmono- in standortsangepasste Mischwaldkulturen reagieren. Einen gepflegten Waldzustand zu erhalten, ist das leitende Motiv von WaldbetriebsleiterInnen, welche ein instandhaltungsbedingtes Handlungsmuster verfolgen. Die Angst vor Naturkatastrophen (z.B. Borkenkäferkalamitäten) sowie der Wunsch nach einem gepflegten Wald sind für WaldbetriebsleiterInnen, welche ein instandhaltungsbedingtes Handlungsmuster verfolgen, die treibenden Kräfte, in der Waldbewirtschaftung aktiv zu werden.

#### FAZIT

Die Ergebnisse der empirischen Erhebung zeigen auf, dass im untersuchten WaldbetriebsleiterInnenmilieu die Vorstellungen eines gepflegten Waldes (Waldbild) sehr unterschiedlich sein können. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass sich der vollziehende Agrarstrukturwandel positiv auf die Ökosystemleistungen des Waldes auswirkt – nicht zuletzt deswegen, weil vor allem bei neuartigen bzw. nicht traditionellen WaldbetriebsleiterInnen ein Umdenken weg von Fichtenmono- in Richtung Mischwaldkulturen identifiziert werden konnte.

#### LITERATUR

- Domínguez Torres, G. (2008). Understanding Forest Owners in a Mediterranean Context. Constructing theory through descriptive and interpretational analysis. A study case in Catalonia. Dissertation an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau.
- Frauendorfer, R. (1966). Zustand und Leistungen des Bauernwaldes im oberen Ennstal. Centralblatt für das gesamte Forstwesen 83 (3): 152 – 177.
- Hogl, K., Pregernig, M. und Weiß, G. (2003). Wer sind Österreichs WaldeigentümerInnen? Einstellungen und Verhalten traditioneller und „neuer“ Waldeigentümergruppen im Vergleich. Discussion Paper des Instituts für Sozioökonomik der Forst- und Holzwirtschaft, P/2003-1, Eigenverlag, Wien.
- Kvarda, M. E. (2000). Urbane WaldeigentümerInnen: Einstellungen und Verhaltensdispositionen 'traditioneller' und 'neuer' WaldeigentümerInnen unter besonderer Berücksichtigung der Sanierung degradierter Waldökosysteme. unveröffentl. Studie. Wien: Institut für Sozioökonomik der Forst- und Holzwirtschaft, Universität für Bodenkultur Wien.
- Kvarda, M. E. (2004). Non-agricultural forest owners in Austria - a new type of forest ownership. Forest Policy and Economics 6(5), 459-467.
- Volz, K. H. (2001). Wem gehört eigentlich der Wald? In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.). Der Deutsche Wald. Der Bürger im Staat. 01/2001. Ostfildern: Schwabenverlag.